

Langfristig die Zukunft gestalten

Corona und der Klimaschutz: Nur ein Teil des Konjunkturprogramms der Bundesregierung hält dem Kriteriencheck vollständig stand. Dennoch besteht die Chance, nachhaltige Wirkung zu erzeugen

Von Prof. Dr.-Ing. Manfred Fischeidick

Die Coronakrise hat die Welt verändert. Wirtschaft und Gesellschaft sind auf eine harte Probe gestellt worden und die mittel- bis langfristigen Auswirkungen in vielen Ländern aufgrund nach wie vor hoher Unsicherheiten längst noch nicht klar erkennbar. Mit Hochdruck wird weltweit das naturwissenschaftliche Know-how zum besseren Verständnis der medizinischen Mechanismen der Covid-19-Ausbreitung zusammengeführt und gemeinsam an der Entwicklung eines geeigneten Impfstoffes gearbeitet. Für das nachhaltige Stoppen der Pandemie und die Überwindung der Krise ist dies die alles entscheidende Voraussetzung.

Unterteilt man die Bewältigung der Krise in Phasen, dann lassen sich mindestens drei unterschiedliche Abschnitte identifizieren. In der ersten Phase hatte mit Recht die Aufrechterhaltung der Funktionsfähigkeit des Gesundheitswesens und die Versorgung der an dem Virus erkrankten Menschen absolute Priorität. Parallel dazu galt es und gilt es weiterhin, die massiven kurzfristig spürbaren ökonomischen Folgen der Coronakrise mit geeigneten Instrumenten aufzufangen, sodass die Unter-

nehmen im Land handlungsfähig bleiben und nach der Krise zur wirtschaftlichen Gesundung des Landes beitragen können. In dieser zweiten Phase kam es und kommt es auf unkomplizierte, pragmatische und unbürokratische Formate an, um die hinreichende Reaktionsgeschwindigkeit und Wirkungsbreite erreichen zu können.

Mechanismen der Bewältigung

Hinzukommen müssen in einer dritten Phase aber Mechanismen für die langfristige Krisenbewältigung. Typischerweise legen Länder zur Wiederbelebung der Wirtschaft umfangreiche Konjunkturprogramme auf. Dies ist auch im Umgang mit der Coronakrise erforderlich. Dabei zeigen die mit der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 gemachten Erfahrungen, dass es sich auszahlt, sich sehr frühzeitig Gedanken darüber zu machen, wie die zur Verfügung gestellten Mittel verwendet werden sollen und wie eine möglichst hohe Wirkung erzielt werden kann. Mit Blick auf die in der dritten Phase anstehenden längerfristigen Hilfsmaßnahmen besteht damit die einmalige Chance, nicht nur konjunkturelle Im-

pulse auszulösen, sondern auch klare Akzente im Sinne einer nachhaltigen und robusten Gestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft setzen zu können.

Von besonderer Bedeutung ist dabei, Impulse für den Klimaschutz zu geben und den fortschreitenden Klimawandel zu begrenzen. Gleichmaßen gilt dies für die Verbesserung der Ressourceneffizienz. Dabei geht es um nichts anderes, als die aktuelle Coronakrise für die Abwehr zukünftiger Krisen zu nutzen. Hierfür sind zweifellos immense Investitionen erforderlich, und die Politik ist gefordert, jetzt mutig die richtigen Weichen zu stellen. Es wäre aber aus heutiger Sicht geradezu fahrlässig, diesen Weg nicht zu gehen. Im Unterschied zur Coronakrise wissen wir in Bezug auf den Klimawandel sehr genau, was auf uns zukommt. Zudem haben die Klimakrise und ihre Folgen dauerhaften und sich stetig verstärkenden Charakter, wenn es nicht gelingt, den Klimawandel zu bremsen.

Vor diesem Hintergrund hat sich die Große Koalition am 3. Juni 2020 nach langen und schwierigen Verhandlungen auf ein milliard-



[|]
 „Die aktuelle Coronakrise
 für die Abwehr zukünftiger
 Krisen nutzen.“

denschweres Konjunkturprogramm geeinigt. Sie hat damit nachgezogen und ergänzt den Ende Mai 2020 von der EU-Kommission implementierten EU-Recovery Fund, der, wie nachträgliche Erläuterungen deutlich gemacht haben, einen starken Fokus auf Klimaschutz setzt.

Akzente und Bedenken

Insgesamt sollen nach den Vorstellungen der Großen Koalition 130 Milliarden Euro kurzfristig zur Belebung der Wirtschaft in Deutschland zur Verfügung gestellt werden, wovon mit 120 Milliarden Euro der weit überwiegende Anteil vom Bund getragen wird. Bundeskanzlerin Angela Merkel betonte: „Wir haben nicht nur ein klassisches Paket aufgelegt, sondern haben einen Schwerpunkt auch auf Zukunftsthemen gelegt.“ Tatsächlich findet sich in dem 15-seitigen Maßnahmenprogramm ein zentraler Abschnitt, der mit „Zukunftsinvestitionen und Investitionen in Klimatechnologien“ überschrieben ist. Für den Klimaschutz sind danach Investitionen je nach Zuordnung von rund 25 bis 30 Milliarden Euro vorgesehen. Das sind zwar weniger

als ein Viertel der Mittel, die Bundesregierung macht damit aber dennoch deutlich, dass ihr nicht nur kurzfristige wirtschaftliche Impulse zur Bewältigung der Krise wichtig sind, sondern auch klare Akzente für den ökologischen Umbau gesetzt werden sollen, indem sie mit direkten staatlichen Investitionshilfen den Klimaschutz fördert.

Das Konjunkturprogramm ist sicher nicht das von vielen Seiten erhoffte und aufgrund der sich zuspitzenden Veränderungen des Klimas auch dringend notwendige große „grüne Aufbruchssignal“. Es fokussiert aber gleichwohl mit den Themen Wasserstoff, Elektromobilität und Gebäudesanierung auf viele für den Klimaschutz zentrale Elemente. Ferner ist zu berücksichtigen, dass die Investitionen zusätzlich zu sehen sind, zu den im Ende 2019 veröffentlichten Klimaschutzprogramm der Bundesregierung angekündigten Mitteln in Höhe von 50 Milliarden Euro für den Klimaschutz.

Auf der anderen Seite bleibt abzuwarten, inwieweit die sonstigen Maßnahmen aus dem Konjunkturprogramm des Bundes zu kontra-

produktiven Effekten führen könnten. Dies gilt zum Beispiel für die Senkung der Mehrwertsteuer, die nicht nur konsumbelebende Effekte hat, sondern auch das Autofahren günstiger macht. Ebenso gilt dies für eine Verringerung der Stromkosten, die weniger Anreize setzt für die Umsetzung von Stromsparmaßnahmen. Auch bleibt abzuwarten, wie einzelne Maßnahmen konkret wirken und von den Verbrauchern aufgenommen werden. So ist es sicher gut und richtig, dass dem Druck auf die Einführung einer allgemeinen Abwrackprämie für Autos nicht nachgegeben wurde, bei den vorgesehenen Kaufprämien für Hybridautos kommt es nun aber auf die konkrete Ausgestaltung an. Für den Klimaschutz wirksam sind diese nur, wenn sie zu größeren Anteilen auch tatsächlich elektrisch betrieben werden, was in der Vergangenheit eher weniger der Fall war. Flankierende Regeln und Vorgaben, wie die Verknüpfung eines Teils der Förderung an den konkreten Nachweis einer substanziellen elektrischen Nutzung, sind daher notwendig.

Es fällt allerdings auch auf, dass das Konjunkturprogramm deutliche Lücken aufweist,

[1]

„Nachdenken, wie die durch das Konjunkturpaket ausgelösten Impulse verstärkt werden können.“

die es unbedingt zu schließen gilt. Energieeffizienz spielt in dem Programm erstaunlicher Weise (mit Ausnahme der Aufstockung des CO₂-Gebäudesanierungsprogramms in 2020 und 2021) eine eher untergeordnete Rolle – und dies, obwohl seit langem bekannt ist, dass Investitionen in Energieeffizienzmaßnahmen mit den größten volkswirtschaftlichen Effekten verbunden sind. Auch Kreislaufwirtschaft ist im Programm nicht explizit aufgeführt, was nicht nur aufgrund des grundsätzlich hohen CO₂-Minderungspotentials verwundert, sondern auch mit Blick auf die durch die Coronakrise deutlich gewordene Erfordernis, sich in Bezug auf die Produktions- und Wirtschaftsstrukturen robuster und weniger verletzlich aufstellen zu müssen. Eine konsequente Orientierung auf eine Kreislaufwirtschaft hilft, weniger Primärressourcen einsetzen zu müssen und damit unabhängiger von globalen Lieferketten zu werden.

Nur ein Anfang

Vor diesem Hintergrund muss die Arbeit am Konjunkturprogramm weitergehen und es kann nicht zur Tagesordnung übergegangen werden. Die klimapolitischen Maßnahmen im Paket geben wichtige Impulse, sie sind aber nur ein Anfang, um die langfristig notwendigen strukturellen Maßnahmen anzuregen und bedürfen der konsequenten Fortsetzung im Rahmen einer langfristig orientierten konsequenten Klimaschutzpolitik. Es geht jetzt darum, die im Programm vorschlag der Großen Koalition dargelegten Maßnahmen noch einmal genauer zu reflektieren und herauszustellen, wie die Hilfsprogramme so ausgestaltet und konkretisiert werden können, dass sie – im Sinne eines doppelten Nutzens – nicht nur einen kurzfristigen, die Wirtschaft belebenden Effekt haben, sondern auch mithelfen können, unsere Gesellschaft und Wirtschaft zukunftsfähig zu machen. Es geht aber auch darum, weiter darüber nachzudenken, wie die durch das Konjunkturpaket ausgelösten Impulse verstärkt werden können. Die Frage ist daher, mit welchen Instrumenten die Maßnahmen zur Bewältigung der Coronakrise, soweit notwendig, zu flankieren sind, um einen nachhaltigen Effekt erzeugen zu können. Und nicht zuletzt stellt sich weiterhin die Frage, welche Fehlstellen es gibt und in wel-

chen für den Klimaschutz wichtigen Bereichen Nachbesserungen notwendig sind.

Spiegelt man die vorliegenden Maßnahmenvorschläge an für Konjunkturprogramme zentralen Kriterien wie zeitnahe Umsetzbarkeit, Zielgerichtetheit, zeitliche Begrenztheit und nachhaltige Wirkung wird deutlich, dass nur ein Teil der vorgeschlagenen Maßnahmen dem Kriteriencheck vollständig standhält. Dieses Fazit ist angesichts der Geschwindigkeit, mit der das Programm aufgestellt worden ist, nicht verwunderlich. Dies gilt zugleich für die vielfältigen Anforderungen, die von Innen und Außen an das Programm gestellt worden sind und insbesondere auch für die Notwendigkeit, soziale Aspekte sorgsam abzuwägen. Es zeigt zudem deutlich, dass noch ein Nachbesserungsbedarf besteht. Die Chance, an den Stellen, an denen die Lenkungswirkung noch zu schwach ist, nachzusteuern, besteht jetzt noch, sie darf nicht verpasst werden.

Letztlich kann es nur mit der Kombination aus kurzfristig angelegten Maßnahmen des Konjunkturprogramms sowie stärker mittel- bis langfristig orientierten Maßnahmen gelingen, eine nachhaltige Wirkung zu erzeugen und zentrale Schritte in Richtung der Erreichung der Klimaschutzziele der Bundesregierung zu gehen. Die Politik muss sich dieser Herausforderung bewusst sein und eine entsprechende Diskussion zielorientiert führen.

Prof. Dr.-Ing. Manfred Fischechick ist wissenschaftlicher Geschäftsführer im Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH. Das Forschungsinstitut versteht sich als Denkfabrik für Fragen und Methoden des Wandels zur Nachhaltigkeit.